



Der schmale Band bietet seinen Leserinnen und Lesern ein Dutzend phantastischer Kriminalgeschichten – und die Betonung liegt auf »phantastisch«, denn im Gegensatz der Collection »Schuldig in 16 Fällen« von Arno Behrend (p.machinery, 2014, Rezension in phantastisch! Nr. 65) bedienen sich die Storys in »Unfassbar« nicht nur der Science Fiction. Und das auch nur in einem Fall, um genau zu sein, nämlich in der stringenten Kurzgeschichte »Das dritte Spiel« von René Taulien, einer Verbrecherjagd durch Alternativwelten und

diverse Levels.

Von Regina Schleheck, die sich durch einen sehr dichten Stil auszeichnet, stammen drei Kurzgeschichten der Anthologie. Inhaltlich zeigt sich sie sich ebenfalls ungewöhnlich. In »Mann oh Manna« führen durch göttlichen Einfluss missglückte Kekse zum Ende des zweiten deutschen Staates. »Warte, warte nur ein Werthelchen« beschreibt den Versuch einer verspäteten Rache – mit einem überraschenden Ende, versteht sich. Mythen werden in »Kleine weiße Frau« wahr – oder doch nicht?

Ein schöner »Macciato« von Gabriele Behrend versüßt der Protagonistin in der stimmungsvollen Story das Leben – bis sie zur Mörderin wird. In »Es ist nicht alles Gold« von Brigitte Tholen fördert ein Engel das Selbstbewusstsein diverser Frauen. Danach lässt sich Ehemännern nur empfehlen, nachts nicht zu schnarchen (wenn sie es denn können, hehe!). Etwas weniger

originell kommt »Die Spende« von Ina Haller daher, in der ein altruistischer Auftragskiller aktiv wird. Das einzige phantastische Element in der Story sind lebende Gartenzwerge (sic!).

Die eine oder die andere Kurzgeschichte hätte auch in thematisch anders gelagerten Anthologien erscheinen können, so die »Tochter des Apophis« von Anke Höhl-Kaiser (okay, zugegeben, und ohne bagatellisierend wirken zu wollen, thematisiert die Story auch häusliche Gewalt). Mit »Ein blutiger Deal« von Bettina Ickelsheimer-Förster und »Ungewolltes Erbe« von Ingeborg Boisen einerseits und »Kühnes Schuld« von Sylvia M. Dölger und »Dexter« von Jon Padriks andererseits greifen jeweils zwei Storys ein und dasselbe Motiv auf: einen geheimnisvollen Spiegel und eine Romanfigur, die real wird. Immerhin mit unterschiedlichen Handlungen und Auswirkungen auf die Protagonisten.

Das ändert aber nichts daran, dass »Unfassbar« ein Kleinod für Leserinnen und Leser ist, die nicht nur die Symbiose des Krimis mit der Science Fiction, sondern auch mit anderen phantastischen Elementen zu schätzen wissen.

Armin Möhle

Patrick Schön (Hrsg.) »Unfassbar«
p.machinery, 2017, 121 Seiten
ISBN 978-3-957-65099-3



Hubert Filser hat bislang eher wenig phantastische Themen bedient, sondern sich in seinen Sachbüchern auf mal mehr, mal weniger interessante Weise mit Fragen des Alltags auseinandergesetzt. Sein jüngstes Buch, kürzlich bei Piper erschienen, stellt das Monströse in den Fokus, vollzieht also einen ziemlich drastischen Wechsel des Sujets. Und das war eine wirklich gute Idee, gelingt dem Autor doch eine überaus lesenswerte Zusammenschau, eine lehrreiche Reise durch alle Epochen der Menschheitsgeschichte.

Filser stellt gleich zu Beginn fest, dass die Beschäftigung mit Monstern eine ziemlich deprimierende Sache sein kann, scheinen sie sich doch jeglicher Form von Kategorisierung zu entziehen – blanker Horror für einen Fach- oder Sachbuchautor! Anstatt nun aber krampfhaft einer Definition des Monströsen hinterherzujagen, verlegt sich Filser auf eine bunte Beschreibung dessen Erscheinungsformen von der Steinzeit bis in die Science Fiction. Zahlreiche Monster finden so ihren Platz im Buch und werden detailliert beschrieben – nicht ohne spannende Vermutungen hinsichtlich ihrer Funktion für den Menschen anzustellen. Filser beruft sich bei seinen Ausführungen auf das Angst-Lust-Prinzip: Menschen – insbesondere Kinder – fürchten den monströsen Körper oder das monströse Handeln. Durch die Überwindung

dieser Furcht empfinden wir Lust; Genugtuung, unsere Ängste besiegt zu haben.

Der Autor stellt die Monster als ständige Begleiter des Menschen heraus, als eine historische Universalie. Dabei beruft er sich häufig auf wissenschaftliche Arbeiten zum Thema, die jedoch durchweg anschaulich erläutert werden. Am Ende vermag das Buch keine Definition des Monströsen zu liefern. Das muss es aber auch nicht: Die Monster sind unsere Begleiter, sie sind ein Teil von uns, ein Produkt unserer Kultur. Und genau, wie wir uns verändern, wandeln sich auch unsere Monster. Mit seinem Streifzug durch die Geschichte des Monströsen schreibt Filser eine Geschichte unserer Ängste, eine Geschichte kollektiver Furcht. Denn nichts anderes sind Monster: Zeichen; sie sind der Verweis auf gesellschaftliche Missstände, auf Dinge, die uns das Fürchten lehren. Im Sinne des Angst-Lust-Prinzips liegt es nun am Leser, sich zurückzulehnen, die aufkommende Furcht zu überwinden und die Lektüre zu genießen.

Jan Niklas Meier

Hubert Filser »Menschen brauchen Monster«
Piper, 2017, 288 Seiten
ISBN 978-3-492-05844-5